

gelesen, wurde ein Faß Wein von der Freiherren-Familie Leisser erworben, die ihn in ihrem Donnerskirchener Edelhof einlagerte. Später erwarben die Esterházy den Freihof samt dem Weinfäß; die kostbare Essenz wurde nach Forchtenstein überführt und immer wieder mit Spitzenwein nachbestiftet; noch im Jahre 1852 konnte es in der Festung bestaunt werden²⁰. Daß es sich hiebei um ein einmaliges Naturprodukt, wahrscheinlich um Ausbruch, handelte, liegt auf der Hand. F. Botgorschek versucht anhand eines angenommenen Preises für das Jahr 1526 den Wert des Weines im Jahre 1852 mit Zinsen und Zinseszinsen festzusetzen und kommt dabei zu der ungeheuerlichen Summe von 1,447.176 fl 8⁷³/₈₈ kr für eine Halbe (0,85 l²¹); ist diese Berechnung auch ein müßiges Zahlenspiel und auch die Bezeichnung „Lutherwein“ eine Illusion — durch die jahrhundertelange Lagerung und die notwendigen Nachstiftungen war 1852 von dem ursprünglichen Wein kaum mehr eine Spur vorhanden —, so zeigt dieses Beispiel ebenso wie die oben genannten — zu denen bei intensivem Studium der einschlägigen Quellen sich noch manches Parallelbeispiel aus Burgen und Klöstern finden ließe —, daß der Weinbau des Burgenlandes keineswegs geschichtslos und ohne Tradition ist, sondern im Gegenteil, daß er bereits vor mehr als vierhundert Jahren, früher als das weltberühmte Tokajer Hügelland und zu diesem in ernsthafter Konkurrenz, ein Zentrum der fortschrittlichen Agrikultur von europäischem Format gewesen ist²².

BUCHBESPRECHUNGEN UND -ANZEIGEN

Burghardt, Andrew F.: A historical and geographical study of Burgenland, Austria. Borderland. (Illustr.)-Madison: University of Wisconsin Press 1962. XII, 365 S. 8⁰ Lw (Dollar 8,—).

Vor uns liegt ein umfangreiches Buch in englischer Sprache, ausgezeichnet illustriert, mit einer Bibliographie im Umfang von 18 Seiten, von einem Mitglied der Universität Hamilton (Ontario, Kanada) verfaßt — dem Burgenland gewidmet!

20 Ferdinand Botgorschek, Forchtenstein (Wr. Neustadt 1852) 40 f.

21 Preßburger oder Ofener Halbe, durch das Maria Theresianische Urbar für allgemein verbindlich erklärt; die Ödenburger Halbe enthielt 0,906 l (vgl. Harald Prickler, Der Eimer. Ein Beitrag zur mittelalterlich-neuzeitlichen Maßkunde des burgenländischen Raumes. — Burgenländische Heimatblätter 24 (1962) 33).

22 Nachdem dieser Aufsatz in Druck gegangen war, fand ich bei Ordnungsarbeiten im Batthyány-Archiv Kittsee zahlreiche Belege für Eisenberger Ausbrüche, die in den Pinkafelder Hofkellereien der Batthyány gelagert wurden, aus den Jahren 1831, 1846, 1848, 1854 und 1855 („Weinspeculations-Extracte der Herrschaft Pinkafeld“); daneben wurde auch mit Villányer, Méneser und Schomlauer Ausbrüchen gehandelt; diese Weine wiesen oft beträchtliches Alter auf: 1831 wird beispielsweise ein Eisenberger Ausbruch aus dem Jahre 1806 genannt; ein Eimer dieser Essenz kostete 64 fl.

Wieder einmal haben die Burgenländer allen Grund, auf etwas stolz zu sein; kein anderes Bundesland verfügt momentan über eine derart fundierte fremdsprachige Landeskunde, die alle geographischen, historischen und politischen Gesichtspunkte so treffend zu behandeln versucht.

A. F. Burghardt, von dem auf Grund seines Namens vermutet werden könnte, daß er vielleicht der Enkel eines Burgenländers ist, der einst seinen Weg über das große Wasser nahm, ist Assistant Professor für Geographie. Zunächst als Geograph machte er auf einer Stipendiumreise in Österreich 1956/57 mit dem Burgenland Bekanntschaft. Er wurde vom Land und seinen Problemen so gefesselt, daß er ein Fulbright-Stipendium 1960/61 und einen Studienaufenthalt in Ungarn 1961 dazu benutzte, um das vorliegende Buch abzufassen, das für lange Zeit zumindest für das englischsprechende Publikum das landeskundliche Kompendium bleiben wird. Unnötig hervorzuheben, daß sich Burghardt in Wien bei seinen Fachkollegen jeder Unterstützung erfreuen durfte; dies hat dem Werk außerordentlich zum Vorteil gereicht, namentlich nach der Seite des Lokalkolorits hin. Der Autor beginnt seine Studie mit einer Würdigung der geographischen Faktoren des Raumes im westlichsten Pannonicum und am Rande der Zentralalpen, schildert seine ethnischen Geschieke und gibt dann eine Übersicht der historischen Verzahnung der Geschichte Österreichs und Ungarns seit der Völkerwanderung bis herauf in die Zeit des Ersten Weltkrieges. Der dritte Abschnitt des Buches (weit über 100 Seiten) ist seine Krönung und ganz dem Werden und den vier Lebensdezennien des Burgenlandes gewidmet. Das interessanteste Kapitel dieses Abschnittes ist zweifellos „The Burgenland Idea“, eine politische Philosophie seiner Existenz. „The Shatter Belt“, der zerfetzte Gürtel gegen den Kommunismus, die Provinz am Eisernen Vorhang, diese und ähnliche freilich nicht sehr originelle Gedanken, die der amerikanischen Mentalität entgegenkommen, spielen hier eine allzu große Rolle. Burghardt kann eben den Amerikaner nicht ganz verleugnen. Ein Österreicher ertappt sich bei der Lektüre speziell dieses Kapitels bei dem Gedanken, er als Mitteleuropäer hätte es anders geschrieben. Dazu kommt, daß das Buch Burghardts zwar nur eine ganz leichte, aber doch hier und da merkbare Sympathie für das alte Ungarn, besonders für die staatsbildende Kraft der Magyaren verrät. So legt man trotz seiner Seriosität das Buch schließlich, was „Stil und Atmosphäre“ betrifft, nicht ganz befriedigt beiseite. Der eingehende Kenner des Landes wird auch viel zwischen den Zeilen zu lesen haben; so dort, wo z. B. von den Kroaten die Rede ist.

Dies alles bezieht sich aber, wie ich ausdrücklich hervorheben möchte, nicht auf die wissenschaftliche Qualität des Buches, die zu keiner Erinnerung Anlaß gibt. Schade nur, daß das Werk im Juni 1961 abgeschlossen wurde, knapp vor der 40-Jahr-Feier des Landes, die manches wertvolle literarische Produkt ans Tageslicht gebracht hat, wie z. B. die persönlichen, in diesem Zusammenhang sehr wichtigen Erinnerungen Helmers. Die Bilder sind sehr gut ausgewählt, bei den Sympathien des Autors für die Magyaren ist verwunderlich, daß eine folkloristische Dokumentation aus der Welt der ungarischen Minorität im Burgenland fehlt.

Otto G u g l i a

Maria Hornung, Rauchküche und Rauchstube in Osttirol. Mit 11 Abbildungen auf 6 Tafeln und 4 Skizzen im Text. Graz-Wien-Köln, Hermann Böhlau Nachf., 1964. —

20 Seiten. (= Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Sitzungsberichte, 244. Band, 2. Abhandlung.) Brosch. S 36,—.

Osttirol ist wie das Burgenland ein Land, in dem sich mehrere Kulturräume und Strömungen treffen und überschneiden. Im besonderen Fall der hier angekündigten Arbeit haben wir es mit dem Grenz- und Berührungsbereich der Feuerstätten des volkstümlichen Hauses zu tun. Die von Viktor Geramb im Ostalpenraum festgestellte und erforschte *Rauchstube* wird in ihren südwestlichsten Zeugnissen von der Verfasserin vorgelegt. Sie ergänzt auf Grund neuerlicher Begehungen und Befragungen das Material Gerambs um eine Reihe von Belegen. Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß die Rauchstube nicht nur ein Koch- und Eßraum, sondern auch ein Wohn- und Schlafraum ist, eine sehr urtümlich anmutende Einrichtung. Ihre Feuerstätte ist eine Verbindung von offenem Herd und mächtigem Backofen. Demgegenüber stellt die *Rauchküche* einen Fortschritt dar. Solche Rauchküchen, die heute schon fast so selten wie die Rauchstuben geworden sind, sind aber durchaus keine Weiterführung und Verbesserung der Rauchstuben, sondern gehen vielmehr auf eine selbständige Entwicklungsreihe zurück.

Maria Hornung hat in Osttirol zwei Formen davon feststellen können: Die Feuerstätte ist ein gemauerter Herd, unter dem sich der Backofen befindet; dieser Herd dürfte eine Übergangsform von der Rauchstubenfeuerstätte zum Herd sein. Weiters einen Kastenherd ohne Backofen.

Bei der erfahrenen Mundartforscherin kommt neben der Sachkunde die Wortkunde nicht zu kurz. Die Betrachtung des Hausgefüges, der Feuerstätten, des Ofen- und Herdgerätes gibt Gelegenheit zu einer größeren sprach- und kulturgeschichtlichen Übersicht, die über den engen Raum hinaus von Interesse ist und zu vergleichenden Studien aneifert. Die Arbeit schneidet Probleme an, die eben nicht nur das westliche Randgebiet der Rauchstubenverbreitung berühren, sondern ebenso für den Osten gelten, wo die Rauchstube nachweislich bis an die burgenländische Grenze heranreichte. Ob sie einst über die Grenze hinweg Gültigkeit hatte, ist bis heute nicht festgestellt worden. Bei der Vielfalt der Erscheinungen der Volkskultur des Burgenlandes — hier vor allem des mittleren und südlichen — würde es nicht überraschen, wenn eine Untersuchung positive Ergebnisse bringen würde. Interessante Aufschlüsse über Übergangsformen wären jedenfalls zu erwarten.

Maria Kundegraber

Műveltség és Hagyomány (Kultur und Tradition). Jahrbuch des Ethnologischen Instituts der Universität Debrecen VI, 1964. Herausgegeben von Univ. Prof. Dr. Béla Gunda. Budapest 1964.

Für das Burgenland sind zwei Aufsätze des gut ausgestatteten Buches von Belang. Josef Szabadfalvi unterrichtet über „Das Ende des Wirtschaftsjahres und die Hirtenfeste im Herbst“ und widmet einen Abschnitt seiner Arbeit dem Kultus des Viehpatrons Wendelin. Wissenswert wäre, ob die madjarischen Liedtexte zu diesem Heiligen selbständig oder Übersetzungen aus dem Deutschen sind. Der Holzschnitt, S. 32, mit dem unter einem Schutzdach sitzenden, das Vieh hütenden Wendelin aus dem Ödenburger Museum ist der

gleiche wie auf einem Liedflugblatt des Druckers Sieß, „Oedenburg, gedruckt in diesem Jahr“ = 2. Hälfte des 18. Jhs. Es enthält drei geistliche Lieder, das 1.: „Seht ein rare Blum entsprossen“ zum hl. Wendelin, vgl. die Reproduktion bei Riedl-Klier, Lied-Flugblattdrucke aus dem Burgenland (Eisenstadt 1958) S. 22; dazu Klier, Vom hl. Wendelin, 22. Oktober, in: Volk und Heimat XII, 1959, Nr. 17, S. 5 mit Liedtext und Abb. — Károly Kós untersucht „Ein althergebrachtes Kleidungsstück in Kalotaszeg“. Dieses ist ein Teil der Frauentracht, ein vorn offenstehender Rock, dessen zwei untere Ecken um die Taille aufzustecken sind, so daß das Hemd zum Vorschein kommt, aber durch eine Schürze verdeckt wird. 28 Abbildungen zeigen die Verbreitung und Abarten, darunter Abb. 17 eine Kroatin aus der Umgebung von Eisenstadt nach einem Kupferstich in dem Werk von Heinbucher v. Bikessy 1820. Dieser ist auch in „Volk und Heimat VI, 1953, Nr. 1, S. 3 zu finden — es ist eine „Zwiefelkräwätin“, wie sie mit ihrem Zwiebelvorrat nach Wiener-Neustadt oder Wien zog, um ihn dort feilzubieten. — Deutsche Auszüge geben dem Fernstehenden einen Begriff von dem Inhalt dieser dankenswerten Studien.

K. M. Klier

Linzer Regesten (9. Aussendung)

Zum Jahresende 1964 konnten neuerdings 9 Regestenbände ausgeliefert werden. Mit ihnen erhöhte sich die Anzahl der bisher herausgegebenen Regestenbestände auf 182. Die Arbeiten an den Linzer Regesten werden, wenn auch im bescheideneren Umfang, fortgesetzt und es ist damit zu rechnen, daß im Jahre 1966 eine weitere Aussendung erfolgen kann.

B II A, Band 37—40

Linzer Regesten aus den Landschaftsakten im OÖ. Landesarchiv, bearbeitet von Dr. Hertha Awecker (Linz).

Im 37. Band werden unter dem Titel „Freihäuser und freie Gülden“ (Abschnitt G VII) vor allem rechtsgeschichtlich interessante Details des Kampfes der Adeligen um die Steuerfreiheit ihrer Häuser und um das Recht der Einführung des Landbieres aufgezeigt. In diesem Abschnitt finden sich auch Verzeichnisse der Freihäuser. Des weiteren werden in diesem Band unter G VIII und G VIII/5 Gewerbesachen behandelt, die insbesondere Mautbeschwerden in Verbindung mit den Märkten und dem Handel der Stadt aufzeigen. Zahlreiche Hinweise auf die Wollzeugfabrik geben Einblick in die Schwierigkeiten, mit denen dieses Unternehmen zu kämpfen hatte. Handwerksordnungen und ein Verzeichnis der Ordnungen, die 1657 bzw. 1663 bei der Landeshauptmannschaft eingereicht wurden, eine Ordnung über Bezahlung der Tagwerker, Maurer und eine Bettel- und Feuerordnung, ergänzen das aufgezeigte Material. Im 38. Band werden die Gewerbesachen fortgesetzt und im Abschnitt „Reformationssachen“ (G XIII/2) die Kämpfe um den Bau eines Karmeliten- und Franziskanerklosters behandelt. Angeschlossen sind Hinweise über die Kirchstetterische Krida. Band 39 enthält neben weniger aufschlußreichen Kapiteln (Krida-Sachen, Wasserbau, Straßenbau, Postwegen) Hinweise auf die „Brücken-

mauten“ als Ergänzung zu den schon unter „Gewerbesachen“ behandelten Mautangelegenheiten. Unter dem Titel „Polizei“ werden marktwirtschaftliche Fragen offenbar, die sich auf Winkelwirtschaften und Klagen gegen die Marketenderinnen (hier vor allem für das Jahr 1742) beziehen. Feuerlöschordnungen sowie Schub- und Strafsachen, die das Bettlerunwesen im Lande betreffen, Arbeitsbeschaffungsversuche (Spinnhaus) und ein kleiner Abschnitt über die Bauernrebellion (G XXIV, G XXIV/2) vervollständigen den Band. Mit Band 40 wird die rund acht Jahre währende Arbeit über die Landschaftsakten des OÖ. Landesarchivs abgeschlossen. 29 Regestenbände mit 6890 Regesten hat dieser Archivkörper des Landesarchivs ergeben. Im Band 40 werden die Kapitel über die Quartiere, Durchmärsche und Proviantangelegenheiten gestreift. Reichhaltig ist der Abschnitt über das Sanitätswesen (J. III), in welchem wir Maßnahmen gegen Seuchen, Apothekenvisitationen und ein Verzeichnis der 1679 gesperrten Häuser vorfinden.

B II A, B a n d 4 1

Linzer Regesten aus den Handschriften des Ständischen Archivs und aus der „Alten Registratur“ im OÖ. Landesarchiv, bearbeitet von Dr. H e r t h a A w e c k e r (Linz).

Eines der interessantesten Kapitel dieses Bandes bezieht sich auf das ständische Bau- und Wirtschaftswesen, sowie auf Theatersachen (D XV — D XV/3). Hierin sind Angaben über die Gestaltung der Promenade, über Ausbau und Ausgestaltung des Theaters, über die Arbeiten im Zusammenhang mit dem großen Brand des Jahres 1800 und über die Eröffnung der Theatergasse enthalten.

B II K, B a n d 3

Linzer Regesten aus dem Starhembergischen Archiv (Handschriften) im OÖ. Landesarchiv, Register, bearbeitet von Dr. E r i c h H i l l b r a n d (Wien).

Zu den beiden Regestenbänden hat der Bearbeiter mit Unterstützung von Dr. F r i e d e r i k e H i l l b r a n d - G r i l l ein Personen-, Orts- und Sachregister verfaßt, das die Benützung des besonders für das 16. Jahrhundert sehr reichen Materials erleichtern soll.

B VII, B a n d 6

Linzer Regesten aus dem Stadtarchiv Wels, Register, bearbeitet von Dr. G e o r g W a c h a (Linz).

Das Material aus dem Stadtarchiv Wels wurde bereits in 5 Bänden (4.500 Regesten) vorgelegt. Das nunmehr herausgebrachte Register umfaßt 352 Seiten und soll die Benützung dieses umfangreichen Regestenmaterials erleichtern. Dem Band ist ein Druckfehler- und Berichtigungsverzeichnis angeschlossen. Er enthält Nachträge für die Bände 4 und 5.

C III G, Band 3 und 4

Linzer Regesten aus dem Kriegsarchiv in Wien, Abt. Hofkriegsrat, bearbeitet von Dr. Willy Szaivert (Wien).

Linzer Regesten aus dem Kriegsarchiv in Wien, Abt. Hofkriegsrat, Register, bearbeitet von Fanny Newald und Dr. Wilhelm Rausch (Linz).

Mit großer Verzögerung gegenüber den beiden ersten Bänden wurde der 3. Band mit Regesten aus dem Hofkriegsrat herausgebracht. Er enthält die Regesten Nrn. 1749--2366.

Hans Kreczi